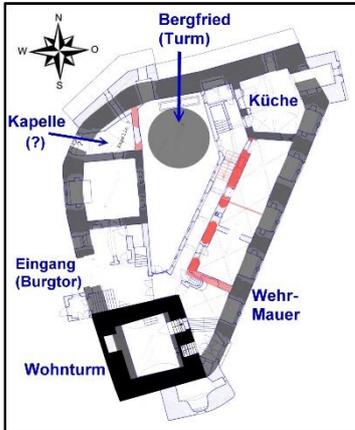


Damals war's: Klippenstein - Burg - Kapelle - Schloss - Amt

Heute ist das umfassend sanierte, beeindruckende und auch älteste Bauwerk Radebergs Heimatmuseum und Archiv, Ort für Bildung, Kultur, Pädagogik und vielfältige Veranstaltungen - und als touristischer Anziehungspunkt das Tor zum Naherholungsgebiet Hüttertäl.



Die Burganlage (Burgwarte), nach heutiger Kenntnis erstmals 1289 als „Castrum Radeberch infeudatum“ urkundlich erwähnt, war eine der, zwischen 960 und 1196 errichteten, wichtigen Grenzsicherungen der Markgrafschaft Meißen gegen die slawische Oberlausitz. Friedrich der Kleine (auch Clemme, *1273, †1316) hatte die Burg mit Umland 1289 als sein Allod (Eigentum) dem böhmischen König Wenzel III. zu Lehn gegeben (infeudatum). Für seine Dienste der Grenzsicherungen erhielt der „Burgward“ ein „Reichsamt“, meist ein auf Lebenszeit geliehenes Amt und ein Stück „Besoldungsland“. Die Einkünfte daraus verblieben beim Burgward. Besoldungsland und eigenes Land führte zu immer mehr Besitz, der Rang des Burgwards / Amtsinhabers stieg, die nachgeordneten Bediensteten erhielten vom Amtsinhaber als Besoldung wiederum kleinere Lehen, der „niedere Adel“ entstand. So wurde das Amts-Land Herrenland, der oberste Beamte wurde Herr, Graf oder Fürst und die Hierarchien bildeten sich immer mehr heraus.

Die Versorgung der Bediensteten erforderte den Nachzug von Menschen, die wiederum ein Stück Land zur Bewirtschaftung als Lehen erhielten - das „Burglehn“ entstand. Die nicht zu den Burglehn gehörenden Siedlungen „angeworbener“ Bauern oder Handwerker als Keimzellen späterer Ortschaften entstanden dann meist unter dem Schutz der bereits vorhandenen Burgen.

Die auf der „steinigen Klippe“, südwestlich vom Schlossberg errichtete Burg, die zeitlich, baulich und vom Zweck her nichts mit der weit früheren Wallanlage und Siedlung

auf dem Schlossberg zu tun hat, bestand zur Zeit der Beurkundung 1289 bereits aus vier unterschiedlichen Baukörpern. Der älteste war ein mindestens 3-geschossiger Wohnturm im Süden der Anlage, gefolgt von einem runden Bergfried (dem Turm im Innenhof) als Zufluchtsort. Dieser wurde 1715 vollständig abgetragen, um Baumaterial für die 1714 abgebrannte Stadt zu gewinnen. Als weiterer Baukörper ist eine 2 Meter dicke und 5 bis 12 Meter hohe (!) Wehrmauer um das Felsplateau, wahrscheinlich mit umlaufendem Gang für Verteidigungszwecke, errichtet worden. Das Burgtor befand sich in der Südwest-Mauer. Beim Bau eines Massiv-Gebäudes als vierter Baukörper im nordöstlichen Teil wurde dort ein zusätzlicher Zugang errichtet. Schrittweise folgten innerhalb der Wehrmauer Funktionsbauten, wie im Nordosten ein einfaches Küchenhaus, Räume für die Besatzung, Ställe, Depots usw. Bereits zum Ende des 13. Jahrhunderts begann der weitere Ausbau der schon recht stattlichen Burg mit einer äußeren Wehrmauer und einem quadratischen Wehrturm im Nordosten, dem „Eulenturm“, der viel später, von 1715–1810, auch als Gefängnis genutzt wurde. Der untere Burghof entstand, der Bau der geschützten Vorburg wurde möglich. Nach etlichen Besitzerwechseln erwarben die Wettiner um 1330 Burg und Ort Radeberg dauerhaft.

Beim weiteren Ausbau des Innenhofes ist (wahrscheinlich im Nordwest-Bogen) u.a. die Schlosskapelle eingebaut worden. Markgraf Wilhelm (†1407) stiftete nach 1387 einen Altar, der dem Heiligen Erasmus und Georg geweiht war und eine eigene bewegte Geschichte hatte. Die Burg wurde damit Sitz eines Erzpriesters bzw. Kaplans.

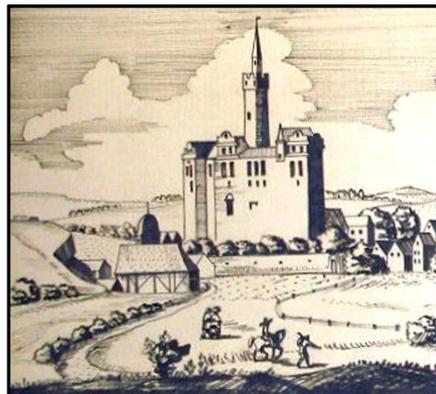
Von einem Landesherrlichen Amt im Sinne administrativer Verwaltungseinheiten war Radeberg bis Ende des 14. Jahrhunderts noch weit entfernt. Die Wettiner ließen nun ihre Herrschaft und ihre Einkommen auf Basis von Pfandverträgen durch einen „Vogt“ wahrnehmen. Fritzold von Nassau wurde 1335 der erste Radeberger Vogt, die Burg wurde „Vogtei“.

Die wachsende Rolle von Recht und Schrift löste die persönlichen Eide oder Verleihungen durch Beurkundungen ab. Markgraf Friedrich III. (der Strenge, 1332-1381) ließ um 1350 das „Lehnbuch“ als erstes Verzeichnis der

Gesamtherrschaften anfertigen, in dem auch Radeberg einen herrschaftlichen Zentralpunkt in der neuen Landesgliederung darstellt. „Ämter“ im Sinne von Verwaltungsstrukturen bildeten sich. Über relativ lange Zeiträume formierte sich aus der Vogtei Radeberg ein geschlossenes Amtsterritorium. Kurfürst Moritz von Sachsen (1521-1553) befahl die Anlage sogenannter „Erbbücher der Ämter“, in denen neben Einkünften und Rechten vor allem die Strukturen der Ämter festgeschrieben wurden. Mit dem „Erbbuches des Amtes Radeberg“ 1551 wurde das „Amt Radeberg“ besiegelt.

Moritz von Sachsen ließ von 1543 – 1546 die stattliche Burg im Renaissance-Stil zu seinem „Jagdschloss Klippenstein“ umbauen und aufstocken. Wegen der weiterhin auch militärischen Bedeutung des nunmehrigen Schlosses ist der Zugang zur Hauptburg an die Südost-Wand in 7 Meter Höhe verlegt worden. Die neue „Reitertreppe“ führte zum Renaissance-Portal, das mittels einer im Angriffs-Fall abreißbaren Holzbohlen-Brücke zusätzlich gesichert wurde.

Bei diesem großen Umbau wurde die bisherige Bausubstanz mit ihrer Grundstruktur, den vorhandenen Gewölben, Raumfolgen und ursprünglichen Baumaterialien einbezogen. So entstand eine heute seltene Symbiose mittelalterlicher Bausubstanz mit relativ neuen Bauabschnitten. Die bautechnischen Untersuchungen und Mauerwerksanalysen im Rahmen der 1993 begonnenen umfassenden Sanierung des Schlosses ermöglichten damit eine zuverlässige, chronologisch korrekte Aufar-



beitung der baulichen Historie von Burg und Schloss, vom Ursprung bis heute.

1628 ließ Kurfürst Johann Georg I. von Sachsen umfangreiche Erneuerungsarbeiten durchführen. Im Dreißigjährigen Krieg (1618-1648) wurde das Schloss schwer beschädigt, aber bereits ab 1642 instandgesetzt. Unter August dem Starken (1670-1733) verlor das Schloss an Bedeutung, die Bausubstanz verfiel, es war nur noch Amtsschloss

mit Amtsverwaltung, Rentamt und Justizamt. In der Vorburg wurden Wohnungen und Diensträume eingerichtet, und die im Schloss wohnende Amtmann-Dynastie Langbein prägte das Amt Radeberg. Der Dichter August Friedrich Ernst Langbein wurde hier am 6.9.1757 geboren.

Bei den Instandsetzungsarbeiten und der Dach-Erneuerung zwischen 1772 und 1776 mussten die Renaissance-Giebel, die Räumlichkeiten im Dachgeschoss und der Riesensaal weichen. Der Nordwest-Bogen der Hauptburg wurde mit einer gewaltigen Stützmauer stabilisiert.

1840 fiel das Amtsburglehn an die Stadt Radeberg. Mit der Aufhebung der Patrimonialgerichtsbarkeit 1856 wurde das „Gerichtsamts Radeberg“ gebildet, das mit der Gerichtsreform 1879/1880 zum „Amtsgericht Radeberg“ wurde und Gefängniszellen (in der Vorburg) mit einem ummauerten Gefängnishof erhielt. Mit der Verwaltungsreform in der DDR 1952 wurde das Amtsgericht einschl. Gefängnis aufgelöst.

Eine neue Zeit zog ein. Die freigeordneten Räume wurden für die Einrichtung eines „Heimatmuseums“ vorbereitet. Die Eröffnung am 20.12.1953 wurde zum Startpunkt für eine neue Rolle des Schlosses im gesellschaftlichen Leben der Region Radeberg.